

Verlag täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — S.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — S.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — S.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesser), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserationspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 S., das zweite Mal 12 S., das dritte Mal 10 S., ezel. der Stempelgebühr à 60 S.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 69.

Germanstadt, Sonntag den 25. März 1900.

116. Jahrgang.

Die Unruhen in China.

Die Nachrichten über die in China aller Orten ausgebrochenen oder ausbrechenden Unruhen klingen recht bedrohlich. Die ausländische Bewegung in Schantung hat die deutsche Regierung bereits zu energischen militärischen Maßnahmen veranlaßt und die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich genötigt gesehen, die deutsche Regierung um den Schutz für die bedrohten amerikanischen Missionen zu bitten. Aber auch innerhalb der französischen und der englischen Interessensphäre in China macht sich eine bedrohliche Bewegung bemerkbar und über das ganze ungeheure Gebiet des chinesischen Reiches scheint sich eine gefährliche Gährung zu verbreiten, die sich in ausgeprägter Weise gegen die Fremden und in erster Linie gegen die Missionäre richtet.

Seit einem halben Jahrhundert, so lange nämlich Fremde in China leben, sind die europäischen Mächte dauernd gezwungen gewesen, zum Schutze ihrer in China lebenden Staatsangehörigen die schärfsten Mittel zu ergreifen. Die neuere Geschichte Chinas ist eine Geschichte unaufrichtlicher Aufstände, blutiger Meutereien und europäischer Einmischungen. Diese Einmischungen haben im Laufe der letzten Jahre dazu geführt, daß ein Teil der europäischen Mächte, darunter auch Deutschland, in China festen Fuß faßten, denn es gewann allgemach den Anschein, als ob das chinesische Reich auseinander zu fallen drohe und für diesen Fall wollte jede Macht sich die Position sichern, vor der sie ihre Ansprüche auf die Erbschaft des „kranken Mannes“ geltend machen konnte.

Eine Zeit lang schien es, als ob diese Sprengung der chinesischen Mauer, dieses Eindringen der europäischen Mächte in das Gebiet Chinas eine gewisse Ruhe und Ordnung im Inneren des Landes herbeiführen würde. Aber diese Hoffnung erwies sich als eine Täuschung. Waren die europäischen Mächte in China mit einer gewissen Fingerspitzengefühl getreten, so hätten die „rothen Barbaren“, wie die Europäer von den Chinesen genannt werden, diesen imponieren können. Aber die Eifersüchteleien zwischen den europäischen Mächten, insbesondere zwischen England und Rußland, verringerten die Achtung und die Furcht der Chinesen vor den Europäern und nährten bei der chinesischen Regierung immer wieder die Hoffnung, eine Macht gegen die andere auszuspielen zu können.

So lange der junge Kaiser Kwangju, welcher modernen Anschauungen und den Reformbestrebungen zugänglich war, noch eine politische Rolle spielte, bestand die Hoffnung auf ein allmähliches Vordringen der europäischen Kultur in China. Aber der engländerfreundliche Kwangju wurde allmählich von der Kaiserin-Witwe Tu-Hsi, welche sich der Unterstützung Rußlands erfreut und von dieser Unterstützung Gebrauch macht, um desto sicherer alle anderen Fremden zu verdrängen, in den Hintergrund gedrängt und vor Kurzem völlig kalt gestellt. Die Verdrängung des jungen Königs, der jetzt nur noch die Rolle eines Schattenspiels spielt, fiel ihr nicht schwer, denn durch die Begünstigung der europäischen Kultur hatte er sich bei einem großen Teil des Volkes und vor allem bei den Mandarinen und den Bogen (Geistlichen) verhaßt gemacht.

Die chinesische Politik der letzten Jahre, welche ein Stück Land nach dem anderen den Europäern eröffnete und zum Teil abtrat, welche die chinesische Mauer, die Sitte und Gewohnheit um das Chinesenvolk

errichtet hatte, niederriß, hat bei der eingeborenen Bevölkerung den ihr angeborenen Haß gegen das „fremde Barbarentum“ zur stärksten Entfaltung gebracht. Diesen Haß gegen die Fremden machte und macht die Kaiserin-Regentin sich zu Nutze in der richtigen Erkenntnis, daß dieser Fremdenhaß der einzige Kitt ist, welcher das chinesische Reich allenfalls noch nothdürftig zusammenhalten kann. Die Engländer aber, gegen die sich diese Bewegung in erster Linie richtet und die bis dahin den entscheidenden Einfluß in China wenn auch nur mit Mühe behauptet hatten, sahen sich außer Stande, denselben aufrecht zu erhalten, da ihre südafrikanische Eroberungs-Politik sie zwingt, alle ihre Kräfte in Süd-Afrika zu concentriren und überall in der Welt Positionen aufzugeben, die sie mit schweren Opfern errungen haben.

Die jetzt ganz China durchziehende Bewegung ist äußerst gefährlicher Natur und sie kann leicht eine Schärfe und Ausdehnung annehmen, welche den europäischen Mächten unliebsame Ueberrassungen bereiten könnte. Die Geschichte lehrt uns, welchen bedrohlichen Umfang die Fremdenverfolgungen in China annehmen können. Die jetzige Lage erscheint aber umso gefährlicher, als diese gegen die Fremden gerichtete Bewegung von der Regierung selbst geschürt und mit allen Mitteln unterstützt wird. Bei der Christenverfolgung von 1893 erkannte der Vizekönig der Provinz Huguang, ein Gemüthsmeich erster Ranges, ein ebenso probates, wie radikales Mittel, um den Fremdenverfolgungen ein Ende zu machen. Er schlug nämlich der Peking Regierung in einer ausführlichen Denkschrift vor, es sollten sämtliche Ausländer im ganzen Reich niedergemetzelt werden; auf diese Weise werde man Ruhe bekommen. Glücklicher Weise sorgte damals das Einschreiten der europäischen Mächte dafür, daß jenes Mittel, als denen des Vizekönigs von Huguang gegriffen wurde. Auch jetzt ist es dringend nothwendig, daß die europäischen Mächte eine Zeit lang ihre Eifersüchteleien vergessen und der gemeinsamen Gefahr in China mit gemeinsamen Kräften begegnen. Leider haben sich aber bisher diese Eifersüchteleien als stärker erwiesen, denn das gemeinsame Interesse der Kultur und das ist der Grund, weshalb die auf's neue mit verstärkter Kraft aufgetretene chinesische Frage eine ernste Gefahr für den Frieden Europas bedeutet.

Lord Roberts' Pläne.

Auf dem Kriegsschauplatz ist eine Pause eingetreten, welche Lord Roberts dazu benutzte, einerseits den südlichen Theil des Orange-Freistaates vollständig zu pacificiren, andererseits seine Armee für den weiteren Vormarsch nach Pretoria zu organisiren. Die Londoner Blätter stellen fest, daß die englischen Truppen sich augenblicklich für spätere Anstrengungen erholten. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß Lord Roberts keine neuen Bewegungen ausführen wird, bevor ein militärisches Regime in Bloemfontein organisiert ist und vollständige Ruhe in den besetzten Gebieten herrscht. Nach einer Meldung aus Kapstadt hat Lord Roberts Befehl gegeben, daß zwei von ihm bestimmte Bankhäuser in Bloemfontein ihre Geschäfte unter gewissen Bedingungen wieder aufnehmen können. Es wird beiden Bankhäusern unter Anderem unterlagt, irgend welche Geschäfte abzuschließen mit einer Stadt Transvaals oder des Orange-Freistaates, welche noch vom Feinde besetzt ist.

Die Beruhigung der südlichen und westlichen Theile des Freistaates schreitet Schritt um Schritt vorwärts. Der organisirte militärische Widerstand hat beinahe sein Ende erreicht. Die Buren, die

fürzlich Bethulie und Norvals Pont hielten, sind verschwunden. Ein Theil derselben hat sich ergeben, während der 2000 Mann starke Rest unter Olivier in der Richtung auf De Wets Dorf abgezogen ist. Lord Roberts hat ihnen ein herrenloses Detachement nach Tlabouchu, nördlich De Wets Dorf, nachgelandt. 800 Freikaater haben sich in Basutoland ergeben, und eine noch größere Zahl hat in Bloemfontein die Waffen gestreckt. Die sorgfältigen Vorbereitungen, die Lord Roberts im Freistaat trifft, werden nicht verfehlen, einen beträchtlichen Erfolg auf die Zukunft der militärischen Operationen auszuüben.

Ueber die künftigen Operationen Lord Roberts' erklärt die englische Presse: Man dürfe nicht als völlig sicher annehmen, daß Lord Roberts seinen Vormarsch von Bloemfontein in gerader Linie auf Johannesburg und Pretoria antreten wird. Es gebe noch andere Wege, mit ihren eigenen Vortheilen, die in Erwägung gezogen werden können, und die sich als rathsam erweisen mögen, wenn die Vorbereitungen zu einer neuen Bewegung vollendet sind. Aus den strategischen Möglichkeiten anderer Wege, wie der directen Linie, könne vielleicht ein Grund zu weiterem Vortritt und zu vollständiger Beruhigung der besetzten Theile des Freistaates erwachsen.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Ladysmith besteht die Armee Buller's aus vier Infanteriedivisionen und einer Cavalleriedivision und hat eine Gesamtstärke von ungefähr 40.000 Mann. Buller, der Anfangs April die Operationen wieder aufnehmen will, soll den Auftrag haben, die Buren in Schach zu halten und die Pässe und Eisenbahnübergänge an der Grenze von Natal zu besetzen.

Die Lügenmethode englischer Berichterstattung wird endlich auch der anständigen Londoner Presse zu arg. So tritt der „Morning Leader“ als Ankläger gegen die „Times“ auf, indem er schreibt: Die „Times“ hat sich einer niedrigen Unterdrückung der Thatsachen schuldig gemacht. Sie druckte ein Neutertelegramm in folgender Weise ab: „Als die Rebellen Van Wyks Blei besetzten, weigerte sich Miß Walton, die Postmeisterin, die Schlüssel zum Postamt herauszugeben. Die Rebellen richteten ein Gewehr auf sie und drohten, sie zu erschließen, wenn sie sich weigerte, die Schlüssel herzugeben. Miß Walton erwiderte: „Schießt mich nieder, dann könnt Ihr die Schlüssel nehmen, sonst nicht!“ Es gelang Miß Walton schließlich, Herrn Bruffels von Kenhardt mit dem Gelde und den Postmarken fortzubringen und derselbe traf in London ein.“ — Wenn der Leser die Geschichte in dieser Form hört, sind seine Gedanken: „Was für ein tapferes englisches Weib und was für brutale Buren!“ und das beabsichtigte die „Times“ ohne Zweifel. Das Original-Neutertelegramm indessen endete in folgenden Worten: „und die Rebellen, voll Bewunderung für ihre Bravour, ließen sie in Ruhe und gratulirten ihr zu ihrem Muth.“ In dieser Form gibt die Erzählung britischem Muth und hürlicher Ritterlichkeit gleichviel Ehre. Man erhält ein Gefühl der Unsicherheit, wenn man eine solche Entdeckung macht. In welcher Weise verstümmeln die „Times“ Telegramme ihrer eigenen Correspondenten, die wir auf keine Weise controliren können? Dies mag eine unbedeutende Angelegenheit sein, aber sie spricht Bände über die Parteilichkeit und den Mangel an Ehrlichkeit, die in Printing House Square (wo die „Times“ sich befindet) herrschen.“

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 24. März.
 Die sächsischen Abgeordneten, welche noch während des Regimes Banffy aus der liberalen Partei ausgetreten waren, sich aber keiner anderen Reichstagspartei angeschlossen hatten, haben nun einen besonderen Parteiclub gebildet, dessen Präsident Dr. Wilhelm Bruckner

Feuilleton.

Verlorenes Spiel.

Roman von Theodor v. Kengersdorff.
 (40. Fortsetzung.)

XX.

Baron Kurt hatte indeß auf dem Gute seines Freundes ein paar ruhige, sorglose Tage verlebt. Es war nach seiner Ansicht die reine Idylle, welche er dort in Scene setzte; aber auf die Dauer entsprach der stets sich gleichbleibende Kreislauf der Beschäftigungen und Unterhaltungen — Gänge in Feld und Wiese, Spazierfahrten auf die beiden Meiereien, ab und zu ein Vürschgang in den Wald, des Abends ein Spielchen Whist im Familientreife — dem an aufregendere Unterhaltung gewöhnten Geschmack des Barons nicht mehr, und er entschloß sich, wieder die Heimreise anzutreten.

Gegen Mittag des Tages, welcher auf den im vorigen Capitel geschilderten folgte, langte er wieder in der Residenz an. Bevor er nach Schloß Steinau hinausfuhr, nahm er sich vor, Karsten oder, wie er ihn jetzt zu nennen gewöhnt war, Herrn v. Zell, aufzusuchen. Jetzt — um die Mittagszeit — traf er ihn am sichersten in seiner Wohnung an. Er ließ sich nach dem ihm wohlbekannten Hauje fahren und bald stand er vor dem Entrée.

Er drückte auf den Knopf, und das ihm wohlbekannte Klingelzeichen ertönte.

Bald darauf öffnete sich auch die Thür, aber statt des Dieners, den er erwartete, stand ein fremder Herr vor ihm, der ihn mit forschendem Blicke betrachtete und nach erfolgtem Eintritt des Barons sofort das Entrée eigenhändig wieder verschloß.

„Halb unwillig, halb übercaßt blickte der Baron den Herrn an. „Ich wünsche Herrn v. Zell zu sprechen!“

Der Herr zuckte die Achseln.
 „Nicht mehr möglich, — bitte, treten Sie ein!“
 Er wies auf die Thür des Empfangszimmers. Was sollte das bedeuten? Baron Kurt riß die Thür auf und prallte vor dem sich ihm darbietenden Anblick entsetzt einige Schritte zurück.
 Dort auf dem Boden lag Karsten mit bleichem, verzerrtem Gesicht. Neben ihm kniete ein Herr, der sich über den Dalagehenden beugte. Die Brust Karsten's war entblößt. Andere Herren standen in nächster Entfernung.

Der Baron trat zögernd näher — sein Fuß stieß an einen kleinen harten Gegenstand, er blickte zu Boden, es war ein Revolver, und eine entsetzliche Ahnung stieg in ihm auf.
 Der neben Karsten Knieende erhob sich.
 „Nichts mehr,“ sagte er zu den Umstehenden, „die Kugel sitzt im Herzen.“

Karsten hatte also Hand an sich gelegt! Entsetzlich! Was bedeutete aber die Gegenwart dieser ihm unbekanntem Herren? — Sollte — — Noch ehe er einen klaren Gedanken fassen konnte, wandte sich einer der anwesenden Herren zu ihm.
 „Mein Herr, Ihr Besuch galt Diesem da?“ Er deutete auf die Leiche des Selbstmörders.

Jetzt erwachte der Baron aus seiner Erstarrung; er begann die Situation zu verstehen, Anbeutungen Karsten's. —
 „Ja,“ antwortete er, „ich wollte zu Herrn v. Zell. Er hat sich erschossen — entsetzlich! Was hat ihn dazu bewogen?“

Man suchte die Achseln. Der Arzt, das mußte der vorhin erwähnte Herr sein, der Karsten's Körper untersucht hatte, verließ, nachdem er noch mit einem der Herren einige leise Worte gewechselt, das Zimmer.

Auch dem Baron brannte der Boden unter den Füßen.
 „Ich muß mich entfernen,“ sagte er, — „der Anblick regt mich auf — vergehen Sie, meine Herren!“ — Er wollte sich der Thür nähern. Da trat einer der Anwesenden an ihn heran.

„Vergehen Sie, mein Herr, meine Pflicht als Criminalbeamter — ich muß Sie bitten, uns zu begleiten!“
 Der Baron starrte den Sprecher an, als habe er nicht gehört.

„Ich — — Sie begleiten? Mein Herr, ich hoffe, mißverstanden zu haben!“

Der Beamte verneigte sich bedauernd. „Leider muß ich auf meinem Erjuchen bestehen. Der Selbstmörder ist ein längst gesuchter Verbrecher. Sie haben vielleicht davon selbst nicht die geringste Kenntnis. Ihre Bekanntschaft mit dem Herrn da bedarf aber immerhin einer Klarstellung durch Ihre Aussagen, mein Herr, die Sie an dem dazu geeigneten Orte zu Protocoll geben werden. Wir sind dann gewiß in der Lage, Sie nicht weiter incommodiren zu müssen.“

Der Beamte sagte das in höflichem, aber bestimmtem Tone, und die Augen des Barons, die von Einem zum Anderen der Anwesenden schweiften, fanden nur gleichgiltige Gesichter.

„Das ist stark!“ sagte der Baron mit mühsam verhaltener Wuth. „Herr, — kennen Sie mich?“

„Bedauere, vielleicht wäre ich dann in der Lage, Sie in keiner Weise belästigen zu müssen, und Ihnen“ — wandte er sich zu den Anderen — „auch Ihnen ist wohl der Herr hier persönlich nicht bekannt?“

Man antwortete verneinend.
 „Nun denn, ich bin Baron Kurt von Steinau, ich hoffe, das genügt, um nicht weiter von Ihnen behelligt zu werden!“

Der Criminalbeamte verbeugte sich.
 „Der Name ist makellos; die Identität kann aber leider hier an Ort und Stelle nicht festgestellt werden, und auf den guten Klang eines Namens allein, der sich nicht mit der Person deckt, können, dürfen wir nichts geben. Der saubere Patron da“ — er wies auf die Leiche — „nannte sich Herr v. Zell und sein wirklicher Name ist Julius Schmidt. — Also, ich darf bitten?“

„Nein, nein, nein und tausendmal nein!“ schrie der Baron, wüthend mit dem Fuße stampfend, „und wenn Sie mich in Stücken von hier forttragen sollten; in Ihrer Gesellschaft verlasse ich das Haus nicht!“

Bestes, vollkommen trockenes Buchen-Brennholz ungeschwemmt.

per Meterklasten 11 fl. 50 kr. ab Magazin, mit Zustellung in's Haus 12 fl., — geschnitten in's Haus gestellt 13 fl. 50 kr., — geschnitten und gespalten in's Haus gestellt 14 fl.

Bestellungen nimmt entgegen Joh. J. Keil, Mehl-Niederlage, Grosser Ring II, G. Orendt und W. Feiri, Heltauergasse 45, Josef Schwarz, Kaufmann, Saggasse 8, Karl Mühlsteffen, Färbergasse 19, und Gustav Gürtler, Elisabethgasse 29.

Karl Roth,
Reussbachgasse Nr. 7.

Lager
wird gekauft oder zum Brennen angenommen bei

Ludwig Kurovsky.
Dasselbst ist stets reiner Lagerbranntwein, reiner Slivovik, reiner Treberbranntwein zu bekommen.

Generalvertretung der Maschinen-Fabrik der k. u. Staatseisenbahnen,

Budapest, Váci-körut Nr. 32,

empfehlen die in der Maschinen-Fabrik der k. ung. Staatseisenbahnen gebauten

Dampf-Dreschgarnturen, „Millennium“-Gras- und Getreide-Mähmaschinen neuester Construction,

deren Hauptvortheile: gepresstes Stahlplatten-Gestell, Tiegelstahl-Bestandtheile, gute und leicht zugängliche, unverwüsthche Construction sind. Weiterhin sind die in der landwirthschaftlichen Maschinen-Fabrik der österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft erzeugten 3-, 3½- und 4-pferdekraftigen Dampf-Dreschgarnturen, Pflüge mit Stahlguss-Pflugköpfe System Sack, Boni'sche Pflugwagen mit zwei Achsen, Göpel-Dreschgarnturen, Häkkelmaschinen und andere landwirthschaftliche Geräthschaften.

Zur Beachtung! Hiemit bringen wir zur allgemeinen Kenntniss, dass wir von unseren sämtlichen Agenten, seien dies Platz- oder reisende Agenten, die Vollmacht am 31. Januar d. J. entzogen haben und erklären wir hiemit dieselben als unglültig. In unserem Namen und Auftrage können daher nur jene Agenten vorgehen, welche nach 1. Februar 1900 ausgestellte und von uns unterfertigte Vollmachten besitzen und auch nur mit solchem Wirkungskreise, auf welchen sich diese schriftliche Vollmacht erstreckt. Damit das Publicum nicht irreführt werde, und damit mit unserem Namen kein Missbrauch geschehe, ersuchen wir alle diejenigen, welche mit uns in Geschäftsverbindung zu treten wünschen, dass sie von Jedem, der in unserem Namen vorgeht, die schriftliche Vollmacht abverlangen mögen und in diese gefälligst Einblick nehmen wollen.

Die General-Agentur der Maschinen-Fabrik der k. ung. Staatseisenbahnen.

Harzer Canarien-Sänger,

mit den schönsten Melodien, versendet unter Nachnahme von 8—20 Mark. Probe innerhalb acht Tagen; auch passende Gesang- und Melodien. Prospekte gratis.

W. Hering, St. Andreasberg, Harz 427.

Epilepsi.

Wer an fallsucht, Krämpfe u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhalt sich gratis und franco durch die Schwann-Spöthke, Frankfurt a. M.

Geschäfts-Übernahme.

Ich beehre mich, einem hochverehrten Civil- und Militär-Publicum höflichst anzuzeigen, dass ich das unter der Firma A. F. Wensky in der Heltauergasse Nr. 12 bestehende

Geschäft für Herren-Moden

käuflich erworben habe und unter meiner eigenen Firma **L. Ferencz vorm. A. F. Wensky** in der alten reellen Weise weiterführen werde.

Es wird mein stetes Bestreben sein, meinen p. t. Kunden nur das Neueste und Beste, sowohl hinsichtlich des Schnittes, wie auch der Qualität der Stoffe und des Preises zu bieten und empfehle ich mein Unternehmen unter Zusicherung reellster Bedienung.

Hermannstadt, im März 1900.

L. Ferencz.

Mütter!
Ehe Sie einen Kinderwagen kaufen, beschließen Sie oder lassen Sie sich einen reich illustrierten Katalog gratis u. franco von den neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verstellbaren Wagen kommen empfohlen von ärztlichen Capacitäten! Grösste Reinlichkeit! Höchste Eleganz!

L. Baumann, k. k. Privilegiums-Inhaber,
WIEN, VI., Millergasse 6.

Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt, nur echt, wenn obenstehende Schutzmarke am Boden des Wagens ist.

Die leistungsfähigste Anstalt für Photographie und Vergrösserungen

Wilhelm Auerlich,
Hermannstadt, Heltauergasse 53, Wien, IV/2, Favoritenstrasse 21.

empfehlen sich zur Uebernahme von Aufträgen sämtlicher Neuheiten der Photographie in bekannter künstlerischer Ausführung.

Die Preise sind in der Hermannstädter Anstalt seit 1. November 1899 bedeutend reducirt, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Aufnahmestunden täglich ohne Unterschied der Witterung von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags.

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

Wannen-Bäder:

mit Wäsche 50 fr.	für Sections-Mitglieder:	mit Wäsche 40 fr.
ohne Wäsche 40 fr.		ohne Wäsche 30 fr.

Bei Abnahme von 10 Karten entsprechender Nachlass.

Kneipp-Curen — Massagen — Kaltwasser-Curen.
Sections-Mitglieder genießen bei Letzteren 15% Ermäßigung.

Section „Hermannstadt“ S. K.-V.

Die Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt, Sporergasse Nr. 2, übernimmt

Geld-Einlagen

auf sechs Monate und darüber gegen 4½ Percent, auf kürzere Zeit gegen 4 Percent und verzinst dieselben derart, daß der Tag der Einlage und der Rückzahlung nicht in Anschlag kommen. Bei Auszahlung der Einlage-Zinsen wird ein Steuerabzug nicht gemacht.

Geld-Einlagen, die im Wege der k. ung. Post einlangen, werden umgehend bei Ueberendung des Einlagebuchs betätigt und auf briefliches Verlangen in demselben Wege zurückgezahlt. Befehlsportofreier Einlösung von Geld-Einlagen werden auf Verlangen Einzahlungs-Scheine für den Post-Checkverkehr von der Anstalt unentgeltlich hinausgegeben.

Es steht dem Einleger frei, den Vorbehalt zu machen, daß die Einlage nur an eine bestimmte Person ausgezahlt werden solle oder die Anordnung zu treffen, daß die Einlage nicht vor einem bestimmten Zeitpunkt oder vor dem Eintritte eines bestimmten Ereignisses (Großjährigkeit, Heirat u. a.) [geperrte Einlagen] zu erfolgen sei.

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

„Privat-Detectiv-Institut“ Hermannstadt
(Nagy-Szeben), Kleiner Ring Nr. 25.

I. Geheime privatpolizeiliche Abtheilung: Besorgt Ermittlungen von wendeter oder in Verlust gerathener Gegenstände, Beobachtungen, Ueberwachungen von Familiengliedern und Geschäftsangehörigen, sowie sonstiger Personen, Recherchirungen in delictaten Angelegenheiten, Beweisschaffungen, sowie alle in dieses Fach schlagende Aufträge und Commissionen ohne Wahl des Ortes.

II. Auskunfts- und Informations-Abtheilung: Erforscht die finanzielle Lage der angefragten Firmen und Personen und ertheilt hierüber Auskünfte (auch im Abonnement) ohne Wahl des Ortes. — Die Anfragen können sich auf welchen Ort immer sowohl in einem der europäischen Staaten, als auch Afrikas, Amerikas oder Australiens beziehen. — Ebenso werden Berichte über Production, Absatz, sowie persönliche Beziehungen eingeholt, Firmen und Adressen zusammengestellt und mitgetheilt.

III. Sicherheits-Abtheilung: Dieselbe übernimmt Reisebegleitungen, Fremdenführung, arrangirt Gebirgstouren, sorgt hierbei sowohl für die Sicherheit der Person, als des Gepäcks; ferner übernimmt selbe die Bewachung von Häusern, Wohnungen, Geschäften, Waaren-Lagern, sowohl ständig, als auch für die Zeit von Ausflügen, Reisen und längerer Abwesenheit, bei gleichzeitiger Versicherung gegen Feuer und Einbruch, auf eigene Kosten.

IV. Commissions-Abtheilung: Besorgt alle Befestigungen und Einkauf und sonstige Aufträge durch Uebermittlung an die sich hiemit befaßenden Unternehmen und Firmen gratis, nur gegen Entschädigung des Postportos.

Alle Anfragen werden postwendend erledigt. — Tarif billigst. — Durchführung exact und discret.

Mittheilungen, selbst anonyme, insofern selbe von Wichtigkeit sind, — mit Anführung von Daten wie bisher — erbeten.

die Instituts-Leitung.

Für Landwirthe! — Für Weinbautreibende!

Zur Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs, sowie zum Bespritzen der Weingärten, als auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge haben sich Ph. Mayfarth & Co.'s patentirte selbstthätige tragbare, als auch fahrbare Spritzen

„Syphonia“

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Die besten Säemaschinen sind Ph. Mayfarth & Co.'s neu construirte „AGRICOLA“ (Schubrad-System) für alle Samen und verschiedene Saatmengen, ohne Auswechslung von Rädern; für Berg und Ebene. Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis. Ermöglichen grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.

Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen fabriciren und liefern als Specialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & Co.,
kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen,
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.